

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertagen.
Bezugspreis halbjährlich 65 Pfennig frei ins Haus
geliefert; durch die Post bezogen im inländischen
Verkehr monatlich 1.50 M. ; Einzelnummern 10 Pfg.
Strafporto 20 bei der Oberamtspoststelle Neuenbürg
Zweigst. Wildb. ; Bankkonto: Enztalbank Komm.-Ges.
Haberle & Co. Wildbad. ; Postkassenkonto Stuttgart, 29 174.

Anzeigenpreis: Die einpaltige Zeile oder deren
Raum im Bez. Grundpr. 12 Pfg., aufrich. 16 einchl.
Inf.-Steuer. Kellamergel 30 Pfg. ; Rabatt nach Tarif.
Für Overten u. bei Auslieferung werden jeweils
10 Pfg. mehr berechnet. ; Schluss der Anzeigennahme
tägl. 8 Uhr vorm. ; In Konfliktfällen od. wenn gerichtl.
Beitreibung notw. wird, fällt jede Nachschlagew. weg.

Druck, Verlag u. Hauptredaktion Theodor Gsch. für den lokalen Teil verantwortl. Karl Th. Flum in Wildbad

Nummer 85

Februar 179

Wildbad, Dienstag, den 14. April 1925

Februar 179

60. Jahrgang

Aufwertung und Inflationsgewinn!

Im Aufwertungsausschuss des Reichstags hat der Abgeordnete Keil einen Vorschlag gemacht, der von allen anderen Parteien lebhaft unterstützt wurde, nämlich: Besteuerung der Inflationsgewinner, um die Kosten der geplanten neuen Aufwertung zu decken. Der deutsch-nationale Vertreter Hergt verlangte noch eine besondere Heranziehung der Inflationsgewinne aus dem Verkauf von Grundstücken. Die Regierung soll schleunigst eine Denkschrift ausarbeiten. Vor drei Jahren, als man den Reichshaushalt noch mit einem festen Zugriff auf die Inflationsgewinne hätte auf die Beine stellen und weitere Inflation verhindern können, da zögerte der Reichstag, da zeigte sich die verhängnisvolle Schwere des Parlamentarismus. Unterhalb Jahre der Deflation haben wir glücklich überstanden. Im ganzen hat man drei Jahre gebraucht, um auf die einfachste Lösung zu kommen, nämlich, daß die armen Inflationsverlierer sich an die reich gewordenen Inflationsgewinner halten müssen. Um eine Grundlage und einen Ausgangspunkt für das kommende Gesetz zu erhalten, wird man von den Vorarbeiten der letzten Aufwertungsdenkschrift ausgehen können. Freilich ist der Begriff des Inflationsgewinns viel zu schwer zu fassen, als daß man nun damit arbeiten sollte. Was bei den Vorschlägen der Geheimräte des Reichsfinanzministeriums — dieses ist ja zuständig — herauskommen wird, ist eine Art Wertzuwachssteuer. Es soll nachgeprüft werden, welches Vermögen der Steuerzahler vor dem Krieg besessen hat, was er heute besitzt, und wenn in diesen zwölf Jahren ein Gewinn entstanden ist, soll davon dem Staat ein Tribut gezahlt werden, damit dieser die Inflationsverlierer entschädigen kann.

Schon im Sommer vorigen Jahres war ein Plan aufgetaucht, daß nicht nur alle diejenigen herangezogen werden, deren Vermögen in den letzten zehn Jahren größer geworden ist, sondern auch diejenigen, die ihren Vermögensbestand bewahrt oder höchstens ein Fünftel verloren haben. Der Leitgedanke dieses Planes: Wer in der Zeit der allgemeinen Verarmung nichts oder nur wenig verloren hat, hat auch schon gewonnen. Aber das geht vielleicht zu weit. Der Gesetzgeber wird wohl bei dem Begriff des wirklichen und nachweisbaren Wertzuwachses bleiben.

Große Sorgen wird die Wahl des Stichtags oder vielmehr der beiden Stichtage machen. Als erster Stichtag wäre zu empfehlen der 31. Dezember 1913, wo für den Wehrbeitrag eine allgemeine Bestandsaufnahme der Vermögen in Deutschland vorgenommen wurde. Wie ist es aber mit dem zweiten Stichtag? Das Nächstliegende wäre der 31. Dezember 1923, also ein Termin unmittelbar nach der Festigung der Mark, an dem die erste Vermögensveranlagung nach der Inflation stattgefunden hat. Jene Veranlagung war sehr stützig, und was mag dabei alles gelogen worden sein! Man wird also eine neue Vermögensaufnahme machen und dabei rücksichtslos die reich gewordenen Böde von den verarmten Schafen scheiden müssen.

Auf welche Art soll dann besteuert werden? Durch eine einmalige Wertzuwachsabgabe? Bei dem schlechten Stand der jetzigen Wirtschaft würde sich ein Sturm des Widerstands erheben. Möglich erscheint nur eine Abgabe in Rentenform, das heißt eine Steuer, bei der der Staat in hypothekarischer Form, in Obligationen oder langfristigen Schuldforderungen Rechtsansprüche an den Inflationsgewinnen erhält, die zu verzinsen und in einer gewissen Zeit ganz abzutragen sind. Die praktische Lösung der Aufgabe hat ihre bedeutenden Schwierigkeiten, das darf man sich nicht verhehlen, aber wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg.

Das anspruchsvolle Polen

Man sollte meinen, die Polen könnten mit dem, was der Versailler Vertrag ihnen in den Schoß warf, vollkommen zufrieden sein, zumal sie, wie Lloyd George selbst einmal im englischen Unterhaus mit sichtlichem Unwillen feststellte, im Weltkrieg und für die Entente herzlich wenig geleistet hatten.

Haben sie doch von den 13,7 v. H. des anbaufähigen deutschen Landes, das uns das Versailler Schanddiktat entriß, den Löwenanteil erhalten. Und nachher wurde ihnen durch den Fehlspruch des Genfer Völkerbundsrats auch noch der beste Felsen Oberschlesiens gegen Recht und Gerechtigkeit zugewiesen. An Frankreich mußten wir 14 522 Quadratkilometer, an Polen nicht weniger als 43 432 qkm abtreten. Und nun wollen diese Unerfährlichen auch noch die Freie Stadt Danzig (1926 qkm) haben oder sie wenigstens bevorzugen.

Nicht zufrieden mit den vielen Rechten (Freihafen, Danzigs Außenpolitik, Eisenbahnhöhe usw.), die Frankreich seinem verwöhnten Günstling verschafft hat, strecken sie ihre Hände auch noch nach der Posthoheit Danzigs aus. Dies und nichts anderes bedeutet der bekannte Danzig-polnische Briefkastenhandel, der am 14. April auf Antrag des 33. Völkerbundsrats vor dem Haager Weltgerichtshof zum Austrag kommen soll.

Tagesspiegel

Der von der schwedischen Regierung eingesetzte Ausschuss sprach sich gegen das Genfer Protokoll aus, das einerseits unzulänglich sei und andererseits die Gefahren neuer Veränderungen in sich birgt.

Nach einer Londoner Sitzung hat die sächsische Regierung die allgemeine Mobilmachung gegen die ausländischen Kurden angeordnet. Die Maßregel finde bei der englischen Regierung „ernste Beachtung“.

Am 5. Januar d. J. sind bekanntlich, wie seinerzeit berichtet wurde, bei einbrechender Dunkelheit 10 in polnischen Farben (weiß-rot) angestrichene, mit polnischen Postabzeichen und der Aufschrift „Nur Briefe nach Polen“ versehene Briefkästen an einer Reihe von Danziger Häusern angebracht worden. Zu gleicher Zeit wurde ein Bestelldienst mit polnischen Briefträgern eingerichtet. Die Danziger ließen sich das nicht gefallen. Und die Polen beriefen sich auf den Verleihervertrag, der ihnen ein polnisches Postgebäude in Danzig eingeräumt habe. Sie hätten also das Recht, nicht nur an diesem Postgebäude, sondern auch überall in der Stadt polnische Briefkästen anzubringen. — Schon einmal wurden die Polen mit diesem Anspruch abgewiesen. Man darf gespannt sein, wie der Haager Spruch ausfallen wird.

Reuendings kommt ein weiterer Eingriff polnischer Anmaßung. Danzig zählt etwa 80 000 Katholiken, darunter — man staune — nur 4 v. H. Polen. Zur Ausübung werltätiger Nächstenliebe wirken in Danzig 90 katholische Schwestern, unter ihnen 7, die der polnischen Sprache mächtig sind. Man sollte denken, das müßte genügen. Rein, seit einigen Wochen haben sich polnische Ordensschwestern, die von der polnischen Regierung geschickt und bezahlt werden, häuslich in Danzig niedergelassen und polnische Kindergärten eingerichtet. Man bedeutete ihnen höflich, daß sie hierfür die Genehmigung der Danziger Obrigkeit bedürfen. Aber das kümmert die Polen nicht.

Das sind zwei der allerjüngsten Beispiele. Der Kampf um die fünf Weichfeldböser ist bekannt. Alle diese Ansprüche sind begründet in einem grenzenlosen Größenwahn dieses jungen Staats. Ihn gequält zu haben, ist Frankreichs Sünde wider den Geist der Geschichte und der Natur.

Dieser Größenwahn ist auch schuld, an der gegenwärtigen Aufregung, die wieder einmal einen hohen Grad erreicht hat, als der deutsche (oder besser Stresemannische) Vorschlag bekannt wurde. In demselben soll nur die französisch-deutsche Westgrenze verbürgt werden. Bezüglich der deutsch-polnischen Grenze aber will zwar Deutschland keinen Krieg anfangen, aber es spricht die Hoffnung und Erwartung aus, daß auf friedlich-diplomatischem Weg eine Regulierung erreicht werde. Bekanntlich hatte Chamberlain nichts dagegen einzuwenden. Auch Frankreich hat nicht sofort an das Schwert appelliert. Das hat die Polen ganz aus dem Häuschen gebracht. Sie schickten alsbald den Kriegsminister Silarski nach Paris, der dort erklärte, die Welt müsse wissen, daß an dem Tage, wo man nur einen Fuß breit „ihres“ Bodens antastet werde, ganz Polen sich erheben und ohne Erbarmen kämpfen werde.

Mittlerweile trägt dieser „polnische Boden“ nicht weniger als ein Drittel Fremdvölker! An der Grenze befinden sich die Deutschen und die Russen, die beide bekanntlich den Polen wenig hold sind. Draußen in der Welt haben sie, Frankreich ausgenommen, so gut wie gar keine Freunde. Und auch die Stütze, die Frankreich ihnen bietet, kann brechen über Nacht. — Wahrlich die Polen sollten angefaßt dieser unerfreulichen Tatsachen sich mehr Bescheidenheit befehligen. — W. H.

Zur Reichspräsidentenwahl

Der Aufruf Hindenburgs

Berlin, 11. April. Generalfeldmarschall von Hindenburg erläßt folgenden Aufruf:

An das deutsche Volk!

Vaterländisch gesinnte Deutsche aus allen Gauen und Stämmen haben mir das höchste Amt im Reich angetragen. Ich folge diesem Ruf nach ernster Ueberlegung in Treue zum Vaterland.

Mein Leben liegt klar vor aller Welt. Ich glaube, auch in schwierigen Zeiten meine Pflicht getan zu haben. Wenn diese Pflicht mir nun gebietet, auf dem Boden der Verfassung, ohne Ansehen der Partei, der Person, der Herkunft und des Berufs als Reichspräsident zu wirken, so soll es nicht an mir fehlen. Als Soldat habe ich immer die ganze Nation im Auge gehabt, nicht die Parteien. Sie sind in einem parlamentarisch regierten Staat notwendig. Aber das Staatsoberhaupt muß

über ihnen stehen und, unabhängig von ihnen, für jeden Deutschen wachen.

Den Glauben an das deutsche Volk und an den Bestand Gottes habe ich nie verloren. Ich bin aber nicht mehr jung genug, um an einen plötzlichen Umschwung der Dinge zu glauben. Kein Krieg, kein Aufruhr im Innern kann unsere gefesselte, leider durch Zwietracht zerspaltene Nation befreien. Es bedarf langer, ruhiger, friedlicher Arbeit, es bedarf vor allem der Säuberung unseres Staatswesens von denen, die aus der Politik ein Geschäft gemacht haben. Ohne Reinlichkeit des öffentlichen Lebens und Ordnung kann kein Staat gedeihen. Der Reichspräsident ist besonders dazu berufen, die Heiligkeit des Rechts hoch zu halten.

Was der erste Präsident, auch als Hüter der Verfassung seine Herkunft aus der sozialdemokratischen Arbeiterklasse nie verleugnet hat, so wird auch mir niemand zumuten können, daß ich meine politische Ueberzeugung aufgebe. Gleich dem von mir hochgeschätzten Herrn Dr. Jarres erachte auch ich in jetziger Zeit nicht die Staatsform, sondern den Geist für entscheidend, der die Staatsform besetzt. Ich reiche jedem Deutschen die Hand, der national denkt, die Würde des deutschen Namens nach innen und außen wahr und den konfessionellen und sozialen Frieden will, und bitte ihn:

„Heiß auch Du mit zur Auserhebung unseres Vaterlandes!“

gez. Hindenburg.

Die Osterbotschaft Marz's

Reichskanzler a. D. Marz richtet an die deutschen Wähler eine Kundgebung, in der es u. a. heißt: Das Vertrauen weiter Volkskreise hat mir die Kandidatur für die Reichspräsidentenschaft des Deutschen Reichs angeboten. Ich bin diesem Ruf gefolgt in vollem Bewußtsein, daß dieser Wahlkampf nicht nur um das höchste, sondern auch um das schwerste und verantwortungsvollste Amt der deutschen Republik geführt wird. Ich sehe in dem freigeählten Staatsoberhaupt das Sinnbild, aber auch den Hüter der deutschen Volkseinheit. Die Grundlage der sozialen Gemeinschaft im Volk aber scheint mir zu sein die Freiheit des Einzelnen und Pflicht gegen die Gesamtheit. Innerhalb dieses Rahmens darf es keinem Einzelnen und keiner Gruppe verwehrt sein, nach freiem Ermessen seinem religiösen Bekenntnis zu folgen. Ein Volk, das von diesem Geist erfüllt ist, wird ohne Schwanken auch das richtige Verhältnis zu den anderen Völkern finden, und hier hat das deutsche Volk zwei Aufgaben: es muß seine Freiheit erringen, um dann seine Pflicht gegen die Gesamtheit, die Menschheit, zu erfüllen und erfüllen zu können. Die deutsche Verfassung, die der Präsident des Reichs beschwören muß, zeigt den Weg, das alte schwarz-rot-goldene Symbol großdeutscher Einheit, das Ziel, die Freiheit Deutschlands und die Mitarbeit dieses freien Deutschlands an einer glücklicheren europäischen Zukunft. Mögen Freiheit und sittliche Pflicht über alle Interessen und Parteien hinweg zum Bekenntnis des ganzen deutschen Volkes werden! An diesem Ziel mitzuwirken, ist mein ganzes Streben, wohn auch der Wille und das Vertrauen des Volkes mich stellen.

Der Aufruf des Volksblocks

Berlin, 12. April. Der Volksblock wendet sich in einem Aufruf an die in ihm vereinigten Parteien des Zentrums, der Demokratie und der Sozialdemokratie mit der Aufforderung zum Kampf für die Kandidatur Marz für Vaterland, Volksstaat und Republik.

Jarres an seine Wähler!

Duisburg, 12. April. Dr. Jarres hat an seine Wähler eine Osterbotschaft ergehen lassen, in der er zum Schluß sagt, jede für ihn am 29. März abgegebene Stimme gehöre nunmehr dem Feldmarschall Hindenburg.

Die bayrischen Demokraten für Hindenburg

München, 12. April. In einem Brief, den der langjährige Führer der demokratischen Partei Dr. Müller-Meinungen, zugleich im Namen seines Freundes Nikolaus Stolz, an den Führer der Deutsch-demokratischen Partei Abg. Koch richtet, heißt es u. a.: Wir erlauben in letzter Stunde, da durch die Kandidatur Hindenburgs eine neue Lage geschaffen ist, die Einigung auf eine verfassungstreue Persönlichkeit, welche über den Parteien steht, zu schaffen. Welche persönliche und politische Bedenken man gegen ihn auch habe, Hindenburg ist ein Mann, der ehrlich die Verfassung achtet und auf den sich auch die Deutschdemokraten zur Vermeidung von Zwietracht einigen könnten. Herrn Marz, gegen dessen außen- und innenpolitische Stellungnahme wir schwere Bedenken hegen, können wir unsere Stimme nicht geben.



Adolf Hitler erläßt einen Aufruf für Hindenburg.

Der ehemalige Kaiser läßt durch Oberst von Kleist erklären, daß er keine Mitteilung irgendwelcher Art von Generalfeldmarschall von Hindenburg erhalten habe, es sei auch unwahr, daß Admiral von Tirpitz bei ihm in Dorn gewesen sei, wie amerikanischen Blättern aus Berlin mitgeteilt wurde.

Die Vereinigten Vaterländischen Verbände Bayerns treten in einem Aufruf für die Kandidatur Hindenburg ein, ebenso General Ludendorff.

In dem Aufruf der Bayerischen Volkspartei für Hindenburg heißt es: „Die Politik der B. V. am 29. März (Ausstellung eines Kandidaten) hat sich als richtig erwiesen. Dadurch haben wir in der Person des Generalfeldmarschalls von Hindenburg einen Kandidaten bekommen, der als Vorbild deutscher Treue das Vertrauen des gesamten nationalen Deutschlands auf sich vereinigt.“

Von Berlin aus wird in ausländischen Blättern verbreitet, Admiral von Tirpitz bemühe sich, Wahlmänner für Hindenburg aufzubringen. Die Gelder für die Wahlkosten werden vom Kaiser und den früher regierenden Fürsten aufgebracht. Der Kaiser habe bereits eine Million Mark gezeichnet, im ganzen sollen fünf Millionen zusammengebracht werden.

Die deutschfeindliche Londoner „Daily Mail“ läßt sich aus Berlin berichten, Dr. Stresemann habe seine Freunde veranlaßt, aus dem Reichsblock auszutreten und keine Wahlbeiträge für die Kandidatur Hindenburgs zu leisten. Stresemann, sowohl wie die Reichskanzler Dr. Luther haben bereits ihren Rücktritt vollziehen wollen, sie haben sich aber im letzten Augenblick entschlossen, zu bleiben, um die Verwirrung nicht zu vermehren, Stresemann werde aber sein Bestes tun, um die Wahl Hindenburgs zu vereiteln.

Eine weitere Meldung in den ausländischen Blättern besagt, der Pariser „Fragebogen“ werde nicht vor der Präsidentenwahl in Berlin übergeben werden, da die französischen Bedingungen wesentlich verschärft würden, falls Hindenburg gewählt würde.

Neue Nachrichten

Ende des Hamburger Verkehrsstreikes

Hamburg, 12. April. Nach zehntägiger Streikdauer hat gestern früh wieder der volle Betrieb auf den Straßenbahnen, der Hochbahn, den Alsterdampfern und den Omnibuslinien eingelebt.

Herriot gestürzt

Paris, 12. April. In der Kammer erklärte am Donnerstag Ministerpräsident Herriot, die Schuld an der gegenwärtigen schwierigen Finanzlage trage sein Vorgänger. Schon 1923 sei in einem Aktenschied des damaligen Finanzministers die Finanzlage als geradezu verzweifelt bezeichnet worden, und es sei festgestellt, daß das Finanzministerium schon damals geheime Vorschüsse von der Bank von Frankreich erhalten habe, um den Staatshaushaltplan zurechtzumachen. Die jetzige Regierung habe nur die Politik ihrer Vorgänger fortgesetzt. Dem Land können große Opfer nicht länger erpart werden. Bei der Abstimmung über eine Interpellation stellte Herriot die Vertrauensfrage. Die Kammer nahm eine von der Regierung gebilligte Tagesordnung Casal mit 290 gegen 246 Stimmen an. Die Gruppe Loucheur enthielt sich der Stimme.

Im Senat sagte am Freitag der frühere Finanzminister Macfal, die vorige Regierung habe wohl von der Bank von Frankreich außerordentliche Vorschüsse genommen, aber die gesetzliche Grenze von 41 Milliarden Rotenlauf sei nie überschritten worden, das habe die Regierung Herriots fertiggebracht. Poincaré sagte, die Ursachen der Schwierigkeiten liegen in dem Versagen Deutschlands; Frankreich habe deshalb 110 Milliarden Schulden und eine Zinslast von 19 Milliarden. Die Politik Herriots sei nicht geeignet gewesen, die finanzielle Gesundung Frankreichs herbeizuführen. Eine von der Regierung gebilligte Tagesordnung, zu der Herriot ebenfalls ausdrücklich die Vertrauensfrage gestellt hatte, lehnte der Senat mit 156 gegen 132 Stimmen ab. Darauf erklärte Herriot den Rücktritt des Kabinetts.

Das einsame Schloß.

Roman von Erich Ebenstein.

Uebersetzung durch Stuttgarter Romanzentrale G. Adersmann, Stuttgart.

Am achtzehnten Mai um elf Uhr vormittags bezog Herr Ignaz Körner sein neues Quartier, und schon drei Tage später erzählte die hübsche Minna, Frau Hollstiens Stubenmädchen, ihren Freundinnen, daß sie einen neuen Verehrer habe, der schrecklich in sie verliebt sei. Er heiße Körner, wohne bei der Witwe Bantoch, sei Reisender von Beruf und verdiene viel Geld. Und wenn sie nur ernstlich wollte, dann könnte sie jetzt wohl bald auch eine glückliche Frau sein. Aber das würde sie sich noch gründlich überlegen, denn der Hollstiensche Inspektor draußen in der Fabrik sei auch nicht zu verachten und „mache ihr schon lange Augen...“

7. Kapitel.

Frau Ludmann und ihre Tochter fuhren in einer rumpelnden Landkutsche über die Hochebene von Lechen nach Schloß Gallenhofen.

Die Majorin fieberte ordentlich vor innerer Erregung und Gemütsbewegung. Endlich sollte sie das Schloß ihrer Vorfahren betreten, noch dazu als Herrin! Der Traum ihrer Jugend erfüllte sich.

Sie hatte es nie zuvor gesehen, kannte aber trotzdem jeden Winkel darin. Im Heim ihres Großvaters, Vodo Rosenschwerts, gab es zahlreiche Abbildungen davon, Landzeichnungen und Aquarelle, die er selbst als junger Mensch von einzelnen Partien des Parkes und Hauses angefertigt hatte. Stundenlang hatte er der Enkelin von Gallenhofen erzählt, ihr alles dort beschrieben und sich in den Gedanken hineingelebt, daß sein Sohn Erwin und später sie selbst einst dort leben würden, da Heinrichs

Herriot hätte den Zusammenbruch seines Kabinetts wahrscheinlich noch um einige Wochen hinauschieben können, wenn er im Senat, dessen Abstimmung wohl kaum zweifelhaft sein konnte, es unterlassen hätte, wenigstens nach der üblichen Erfahrung am Mittwoch wieder die Vertrauensfrage zu stellen, und wenn er den Kampf zunächst der Kammer und dem Senat gegenseitig überlassen hätte. Aber Herriot war in letzter Zeit für ruhige Überlegungen viel zu sehr gereizt und in seiner Politik überhaupt von Anfang an zu wenig sicher, um seinen Standpunkt fest zu behaupten. Der Widerstand der kirchlichen Kreise gegen die kirchenfeindliche Politik seiner Partei, die von Herriot allerdings nicht verschuldete schlimme Finanzlage mit der unermesslichen Frankeneinwertung, der Inflation und der Teuerung haben den Sturz, an dem Poincaré und Millerand schon lange arbeiteten, unmittelbar herbeigeführt. Ob Herriot in dieser oder jener Form wiederkehren wird, oder ob schon die Zeit für Poincaré bzw. Millerand gekommen ist, oder ob endlich Präsident Doumergue es zunächst mit einem Zwischenministerium, etwa Briand, Caillaux, Loucheurs oder Painlevés, versuchen wird, ist nun die Frage.

Deutschland hat keine Ursache, den Abgang Herriots zu bedauern. Er unterschied sich von seinem Vorgänger Poincaré in den Zielen Deutschland gegenüber um nichts, mag er auch vielleicht ursprünglich in der Art des Vorgehens etwas gemäßigtere Absichten gehabt haben. „Der Rhein Frankreichs Grenze“ war auch sein Ideal. Herriot hat daher die Hoffnungen, die manche Kreise in Deutschland auf ihn gesetzt hatten, völlig enttäuscht. Unvergessen bleibt auch, daß er als Bürgermeister von Lyon sich des Vertrauensbruchs und des Raubs der Kunst- und Altertumsgegenstände mitschuldig gemacht hat, die von deutschen Städten und Privaten vor Ausbruch des Weltkriegs auf seine Bitte für sie in Lyon veranstaltete Kunst- und Altertumsausstellung überlassen worden waren. Nur ein kleiner Teil davon konnte mit schwerem Lösegeld wieder gerettet werden, die übrigen Gegenstände wurden an Pariser Altertumshändler verkauft.

5 Milliarden Goldfranken gestöhlet

London, 12. April. Zur französischen Ministerkrise schreiben die „Daily News“: Wer auch der Nachfolger Herriots sein mag, er wird mit der Schwierigkeit zu kämpfen haben, die durch die Flucht von 5 Milliarden Goldfranken französischen Privatkapitals ins Ausland — nach der Schätzung von Sachverständigen — geschaffen worden ist.

Aufhebung der italienischen Eisenbahngewerkschaft

Rom, 12. April. Die Polizei hat die Eisenbahngewerkschaft, welche im Kartell mit den Sozialisten steht, aufgehoben und ihre Akten und Papiere beschlagnahmt. Die Leiter der Gewerkschaft wurden in Haft genommen.

Balfour entflieht aus Damaskus.

Damaskus, 12. April. Die Erregung in Damaskus (im französischen „Mandat“ Syrien) über die Anwesenheit des englischen Ministers Balfour hat sich nicht beruhigt. Am anderen Tag, nachdem nachts die Kundgebungen unterdrückt worden waren, strömten die Eingeborenen wieder nach Tausenden mit Knüppeln bewaffnet zusammen und versuchten das Hotel Balfours zu stürmen. Das französische Militär feuerte in die Massen, Reiter stürmte an und Flugzeuge warfen Rauchbomben in die besetzten Straßen. Die Zahl der Verwundeten wird auf 50 angegeben, sie dürfte aber viel größer sein. Der französische Oberkommissar General Serrail empfahl Balfour dringend, sofort abzureisen und Balfour entkam in einem Kraftwagen, solange die Truppen einen Angriff gegen die Menge machten.

Balfour ist in Beirut eingetroffen und hat sich sofort nach England eingeschifft.

Erfolgreicher Gegenvorstoß der Kurden

Paris, 12. April. Die „Chicago Tribune“ meldet aus Konstantinopel, die aufständischen Kurden hätten nach hartem Kampf Balıı und Silvan zurückerobert.

Württemberg

Stuttgart, 10. April. Ehrenvorsitzender. Bei der Jahresversammlung der Vereinigung der württ. Schulräte legte der bisherige Vorsitzende, Oberlehrer Dr. Mosap, sein Amt nieder. Zum Zeichen dankbarer Anerkennung seiner Verdienste ernannte ihn die Vereinigung zu ihrem Ehrenvorsitzenden. Die Leitung der Geschäfte geht an den neugewählten Vorsitzenden, Schulrat Kohler-Ehlingen, über.

In der Vorstandssitzung am 3. März ist an Stelle des verstorbenen Freierherrn Freih von Gemmingen-Hornberg

Sohn Udo beim Herrenreiten verunglückt war. „Ja, vielleicht“, meinte er manchmal mit einem sehnsüchtig wehmütigen Lächeln, „ist es dann auch mir noch vergönnt, meine letzten Lebensstage mit Euch dort zu verbringen.“

In diese Hoffnung lebte er sich allmählich hinein. Denn er war ein kerngesunder, rüstiger alter Herr, während man sich von seinem Bruder Meinrich erzählte, er sei leberleidend.

Als er dann nach Meinrichs Tod Kunde von dem Testament und dem Fehlen der Urkunde über das Rosenschwertsche Hausgesetz erhielt, warf es ihn jählings nieder wie der Blitz einen starken Baum.

Aber sein Sohn war damals noch fest überzeugt, sein Recht durchsetzen zu können, und in den langen Jahren, die sich der Prozeß darum hinschleppte, lebten sich Vater und Tochter im Geist so in das alte Schloß hinein, daß es ihnen schon fast zur Heimat wurde.

Schwer, sehr schwer lernte sich die Majorin, die inzwischen verwitwet, verwaiset und grau geworden war, in den erzwungenen Verzicht schicken.

Und nun, als sie sich endlich mit ihrem Schicksal abgefunden hatte, bot es ihr doch noch Genugtuung! Ihr war, als sie nun über die von Bergen bekränzte Hochebene fuhr, als kehrte sie in die Heimat ihrer Jugend zurück, und mußte dort alles wieder finden, was sie im Lauf der Jahre verloren hatten... selbst die inzwischen teuren Verstorbene...

Hella empfand ganz anders. Für sie war Schloß Gallenhofen nicht angefüllt mit Familienerinnerungen, sondern der Ausgangspunkt alles Bitteren, was verdrängend ihre Kinder- und ersten Mädchenjahre bedrückt hatte. Ein Janfappel war es, eine Brutstätte von Familienzwist, Haß, Meid, vielleicht sogar Verbrechen, und der Name Gallenhofen schien ihr geradezu symbolisch. Denn

Graf Konrad von Degenfeld-Schonburg zum 1. Vorsitzenden gewählt worden.

Gegen Arbeitsruhe am 1. Mai. Die hier versammelten Vertreter des Reichsbunds Vaterländischer Arbeitervereine, Landesverband Süddeutschland, haben eine Entschließung gegen die Arbeitsruhe am 1. Mai gefaßt.

Hundespork. Am 9. und 10. Mai findet in den Viehhallen des Stadt. Schlachthofes Gaisburg eine Rassehundausstellung statt, der 32 Sonderausstellungen der verschiedenen Züchtungsrasen angeschlossen sind.

Brand. Am Karfreitag nachmittag brach in der Farbenfabrik Siegle an der Rätebühlstraße ein gefährlicher Brand im Tredehraum aus. Das Feuer konnte durch angelegte Arbeit der Feuerwehr auf das Tredeal nur beschränkt werden, dessen Dachstock allerdings den Flammen zum Opfer fiel.

Vom Tage. Infolge Unachtsamkeit stürzte ein 40jähriger Fabearbeiter, der auf dem Bahnhof eine Abfrachtung übersteigen wollte, über eine 6 Meter hohe Böschung hinab und brach die Wirbelsäule. Er war sofort tot. Ein 19jähriges Dienstmädchen verlor sich in der Küche eines Hauses der Böblingerstraße mit Leuchtgas zu vergisten. Sie konnte mit dem Sauerstoffapparat ins Leben zurückgerufen werden. Ein Wildgewordener schlug in seiner Wohnung in der Katharinenstraße die Fenster Scheiben und andere zerbrechliche Gegenstände zusammen. Eine lobende Menge ergößte sich auf der Straße an dem Schauspiel. Nur Föhnung wurde der Wonn auf die Polizeiwache verbracht.

Aus dem Lande

Waiblingen a. F., 12. April. Fabrikbrand. In der Fabrik feuerfester Steine der Firma Kuppmann entstand am Freitag nachmittag 3.30 Uhr ein großes Schadenfeuer, das den Dachstuhl und die nicht massiven Teile des über den Kammerböden liegenden Trockenraumes zerstörte. Die Stuttgarter Berufsfeuerwehr kam mit einer Motorspritze zur Hilfe. Der Schaden ist erheblich.

Ehlingen, 9. April. Bahnhofsneubau. Auf dem hiesigen Bahnhof wurde die Unterführung auf Bahnsteig 2 heute in Betrieb genommen.

Heilbronn, 12. April. Jubiläum. Oberst a. D. Fromm, ein geborener Ulmer, beging heute sein 50jähr. Militärdienstjubiläum. Der Jubilar ist in weiteren Kreisen bekannt und geschätzt. Er wurde von seinen Soldaten, namentlich im Feld, gewöhnlich „Vater Fromm“ genannt.

Aich, OÄ. Rürtingen, 12. April. Der Schlosser Kreidler von Gröningen, der sich in Stuttgart nach Arbeit umsehen hatte, fuhr auf dem Heinweg auf hiesiger Markung in der Frühe zwischen 3—4 Uhr mit dem Rad in ein ihm entgegenkommendes Mehrgespann. Nach mehreren Stunden wurde er von Arbeitern an der Unfallstelle schwer verletzt aufgefunden. Das Fuhrwerk ist, ohne daß sich der Lenker um den Verunglückten kümmerte, davongefahren.

Heidenheim, 12. April. Zahlungsunfähige Gemeinden. Infolge der Rücklage in der Steuerlieferung der Gemeinden ist die Oberamtspflege zur Aufnahme einer Summe von 65 000 M. genötigt, deren Verzinsung nach Bezirksratsbeschlüssen mit ihren Zahlungen im Verzug befindlichen Gemeinden auferlegt wird.

Dem Bedürfnis nach Erweiterung der bestehenden Operationsräume im Bezirksratshaus wird nach Beschluß des Bezirksrats Rechnung getragen; es wird ein Anbau erstellt werden.

Baden

Karlsruhe, 9. April. Die Stadt beabsichtigt auf dem Ehrenfriedhof zum Gedenken der Kriegsfallebenen und der Fliegeropfer Denkmäler zu errichten. Die erforderlichen Mittel sollen in den diesjährigen städtischen Voranschlag eingestellt werden.

Karlsruhe, 10. April. Landtagsabgeordneter Mager (D.) teilt mit, daß die Meldung eines Mannheimer Blattes, wonach er sein Mandat niedergelegt habe, unrichtig sei. — Vorher dem Abgeordneten Mager haben auch die in dem Hagenhiesprozeß verurteilten beiden Angeklagten Abele und Honnef Berufung eingelegt. Auch von Seiten der Staatsanwaltschaft ist gegen das Urteil des Schöffengerichts Karlsruhe in dem genannten Prozeß Berufung eingelegt worden.

In der vergangenen Nacht stürzte sich ein 73 Jahre altes Fräulein von dem 3. Stockwerk ihrer Wohnung am Kaiserplatz in den Hof und war sofort tot. Die Tat geschah infolge Geistesstörung.

Pforzheim, 9. April. Der Stadtrat hat den Besitzer des Schauspielhauses, Robert Leicht, seinem Wunsch entsprechend,

nicht Freude, Galle war von ihm ausgegangen nach allen Richtungen. Wie konnte ein Haus Glück bringen, an dem so viel Jammer und Tränen hingen? Es hatte ja auch seit Urgroßvaters Zeiten niemanden Glück gebracht.

Von den drei Söhnen war der älteste in der Fremde, der zweite verbittert und hasserfüllt, der dritte in zornigem Schreck gestorben. Und in der zweiten Generation?

Udo, Meinrichs Sohn, war verunglückt. Erwin, ihr Vater, an kummervoller Enttäuschung gestorben, und Meinrich, Hugos Sohn, war sogar ermordet worden. Wahrlich, es ruhte wie ein Fluch auf allem, was mit Gallenhofen zusammenhing...

Würde es nun besser werden? Hella zweifelte. Denn ein banges Gefühl wuchs in ihr auf, je mehr man sich dem Ziel der Fahrt näherte. Sie selbst wäre am liebsten umgekehrt und hätte nicht einen Fuß in das Stammschloß ihrer Vorfahren gesetzt. Aber da war Mama, die gute, arme Mama, in der alles Freude, Nahrung und Sehnsucht war.

Während diese Gedanken durch Hella's Kopf zogen, konnte sie sich gleichwohl dem Zauber der Landschaft nicht entziehen, durch die sie fuhren.

Schön, herrlich war es doch hier! So viel Wiesengrün, traumliche Dörflein, schmucke Bauernhöfe an der Berglehne links und rechts, zuweilen zwischen Waldbäumen herrliche Ausblicke über das Tal, gegen das die Hochfläche steil abfiel. Trüben auf der anderen Talseite aber türmten sich waldbereich, von malerischen Felszinnen gekrönt, die Berge der Karawanken auf, links ließ das Bacherengebirge seine Berge auf sie niederschauen.

Nun tauchte rechts, hart am Rand der Hochfläche, der Turm einer Kapelle auf, und die Majorin faßte aufgeregt Hella's Hand.

(Fortsetzung folgt.)



von seinem Vertrag mit der Stadt entbunden. Das Gebäude wird also bald anderen Zwecken als dem Theater dienen.

Der Oberbürgermeister hat sich auch namens der Handlungsmänner an die Reichsbahndirektion Karlsruhe mit einer Beschwerde wegen ungenügender Ausstattung der durchgehenden Schnellzüge Pforzheim-Karlsruhe für Reisende der 2. und 3. Klasse gewandt.

Pforzheim, 9. April. In der Nacht von 4. auf 5. April wurde ein lebendes Dienstmädchen im Badezimmer ihrer Herrschaft tot aufgefunden. Die Todesursache konnte bis jetzt noch nicht einwandfrei festgestellt werden.

Gaggenau, 9. April. Der Vendamerie Gaggenau ist es nach langen Ermittlungen gelungen, eine größere Diebesbande, die seit längerer Zeit ihr Unwesen trieb, festzunehmen. Fünf Mitglieder der Bande wurden ins Rastatter Anlagelager eingewiesen.

Heidelberg, 9. April. Wegen fahrlässiger Tötung wurden die beiden Kraftwagenführer Friedrich Pollich aus Heidelberg-Handschuhsheim und August Rieger aus Redarsteinach vom Schöffengericht zu 90 Mark Geldstrafe verurteilt. Die beiden hatten im November vorigen Jahres zwei Kraftwagen, die durch ein Drahtseil verbunden waren, von Wiesloch nach Heidelberg geführt. Ein 15jähriger Knabe wollte die Fahrbahn zwischen den beiden Wagen überqueren, da er in der Dunkelheit das Drahtseil nicht sah, kam er zu Fall, wurde überfahren und getötet.

Mannheim, 10. April. Bei den Baggerarbeiten im Luisenpark, wo zurzeit an der Anlegung eines Teiches gearbeitet wird, kam es gestern zu einem schweren Unglücksfall, bei dem zwei Menschen ihr Leben einbüßen mußten. Infolge Dammrutsches sank der Bagger plötzlich in die Tiefe und begrub zwei unter ihm mit Reparaturarbeiten beschäftigte Hilfsarbeiter unter sich. Die Leichen der beiden Verunglückten, Johann Engler und Eugen Hagner, konnten bis gestern abend noch nicht geborgen werden. Wegen der Tiefe des Sees war es der Berufsfeuerwehr nicht möglich, hindreich einzugreifen. Durch aus Mainz herbeigezogene Taucher soll versucht werden, die Leichen der beiden Hilfsarbeiter zu bergen. Die Herbeiführung eines Hebekrans, um den etwa 500 Zentner schweren Bagger zu heben, dürfte 10 bis 14 Tage in Anspruch nehmen. Es steht noch nicht fest, ob der folgenschwere Unfall durch Fahrlässigkeit verursacht worden ist.

Mannheim, 10. April. Am Dienstag stürzte sich die 51jährige Witwe eines Kaufmanns aus dem Fenster ihrer im dritten Stock gelegenen Wohnung in den Hof und war sofort tot. Schwermut dürfte die Ursache der Tat sein.

Hofackerhausen bei Mosbach, 9. April. Der 15jährige Ludwig Holdermann wurde von einem Lastautomobil überfahren und auf der Stelle getötet. Die Schuldfrage ist noch nicht aufgeklärt.

Böhrenbach, 9. April. In Langenbach wurden zwei Arbeiter beim Abbau der alten Starkstromleitung von einem stützenden Mast getroffen. Einer von ihnen, Arthur Wehrle, erlitt eine schwere Kopfverletzung, der andere, Fritz Schli, wurde durch Schürfwunden leicht verletzt.

Schapbach, 9. April. Der Sulzbauernhof in Schapbach, Besitzer Hofbauer Dieterle, wurde durch einen Brand in Asche gelegt. Der Schaden ist sehr groß. Die zum Haus gehörige Mühle wurde verschont.

Vom Schwarzwald, 9. April. Ein gutes Geschäft. In St. Georgen wurde von der Schugmannschaft ein Bettler festgenommen. Bei dessen Durchsuchung auf der Polizeiwache wurde festgestellt, daß er außer einer Menge Würstchen und Brot nicht weniger als 244 Mark bares Geld bei sich trug. Ein Beweis, daß der Bettende oft finanziell besser gestellt ist, als der mittellose Almosengeber.

Abelsheim, 12. April. Die Reichsbahngesellschaft beabsichtigt im Bahnhof Hirschlanden die Brücke der Odenwaldbahn, unter der jetzt die Arnau durchgeführt ist, zu beseitigen und die Arnau unter der etwa 50 Meter höher am Stationsgebäude gelegenen Brücke durchzuführen.

Freiwillig bei Kehl, 12. April. Durch Feuer sind die Dekonomiegebäude des Landwirts Friedrich Dusch 2 zerstört worden. Man vermutet Brandstiftung.

Freiburg, 12. April. Der Straf- und Völkerrechtslehrer an der Universität, Geh. Rat. Prof. Dr. W. von Kohland, feierte sein goldenes Doktorjubiläum.

Kadolts, 12. April. Ludwig Deusel, dessen Anwesen, das sog. Rittergut, niederbrannte, wurde unter dem Verdacht der Brandstiftung verhaftet.

Vom Bodensee, 12. April. Elektrische Bahn. Die Stadt Meersburg bemüht sich um Anschluß an die Bodenseegürtelbahn bei Uhdingen durch eine elektrische Bahn, die früher vom badiischen Landtag bereits genehmigt worden war. Inzwischen wird eine Postkraftwagenlinie Meersburg-Heiligenberg-Pfullendorf-Sigmaringen eingerichtet.

lokales.

Wildbad, 14. April 1925.

Die Osterfeiertage, auf die man sich schon so lange gestreut hat, sind nun auch vorüber. Mancher geplante Ausflug mußte in Anbetracht des regnerischen bzw. fast ständig regendrohenden Wetters unterbleiben. Auch war der Touristenverkehr natürlich nicht ganz so lebhaft, wie man es sonst über die Osterfeiertage schon erleben konnte. Seinen Ausgleich fand dies aber durch einen Autoverkehr, wie ihn Wildbad wohl noch nie gehabt hat. Allein von Mannheim war eine große Zahl da, zu denen sehr viele aus Pforzheim, Stuttgart, Karlsruhe, ja sogar aus Frankfurt und Köln kamen; insgesamt sollen es gegen 150 gewesen sein, die sich unsere gastliche Badestadt zum Ziele ihrer Osterfahrt genommen hatten. Die Schugmannschaft war aber gut auf dem Posten und hielt Ordnung unter dem Autopark. Ohne das Ueberfahren von ein paar verwirrten Hundern ging es natürlich nicht ab. Die Wildbader Gaststätten, besonders die das ganze Jahr geöffneten am Kurplatz, machten sehr gute Geschäfte, nicht minder natürlich unsere Sommerbergbahn. — Die Einheimischen fanden sich großen Teils bei Wirtschaftseröffnungen mit oder ohne Regelsuppe zusammen. Am Ostermontag vormittag war das Wetter wunderschön, der Himmel bewölkte sich aber bald und blieb wiederum regendrohend, um abends wieder freundlicher zu werden und gleichsam zum günstigen Abschluß der Feiertage noch zu einem Abendspaziergang einzuladen, was auch von vielen glücklich erfaßt wurde.

Wildbad in Gefahr? Man schreibt uns: Kürz-

lich ist mit Bezug auf schwebende Projekte zur Gewinnung von Wasserkraften im Schwarzwald von schweren Schädigungen und Gefahren für die Stadt Wildbad die Rede gewesen und es sind diese Projekte in ihrer jetzigen Form vom Standpunkt des Natur- und Landschaftschutzes und der gesamten Wirtschaft des Landes aus bekämpft worden. Von zuständiger Stelle wird dazu folgendes ausgeführt: „Zunächst muß darauf hingewiesen werden, daß nicht allein die Gemeinde Calmbach, die Stadtgemeinde Stuttgart und die Deutsche Verlagsanstalt den Ausbau der Kleinenz- und Enghwasserkraften planen, sondern daß ganz ähnliche Projekte auch von dem Gemeindeverband der nördlichen Schwarzwald-Versorgungsgruppe, der Stadt Wildbad selbst und der Amtskörperschaft Neuenbürg vorliegen. Man sollte daher glauben, daß die staatliche Stelle für Natur- und Landschaftschutz (Leiter: Prof. Dr. H. Schwenkel) von ihrem Standpunkt aus auch gegen diese Projekte Einsprache erheben würde, wovon jedoch bis jetzt nichts verlautet ist. Es ist dies umso weniger verständlich, als beispielsweise der Gemeindeverband der nördlichen Schwarzwald-Wasserversorgungsgruppe im Kleinen Tal im Einverständnis mit der Stadt Wildbad eine Sperre mit 585 000 Kubikmeter Inhalt plant, während das Projekt von Calmbach, Stuttgart und D. Verlagsanstalt nur Sperren mit 227 000 Kubikmeter Fassungsvermögen im Enchtal und von 288 000 Kubikmeter im Kleinen Tal vorsieht. — Weiter betreibt die Stadt Wildbad unmittelbar oberhalb Wildbad, zwischen Rälbermühle und Windhof, den Ausbau einer Kraftstufe, durch den die Große Enz auf eine Strecke von nahezu 5 Kilometer trocken gelegt würde. Dabei ist nach Auffassung der Geologen gerade eine Trockenlegung der Enz oberhalb Wildbads noch am ehesten geeignet, einen nachteiligen Einfluß auf die Wildbader Thermen auszuüben. — Man ersieht hieraus, daß die Bäderstadt Wildbad selbst als die am nächsten Beteiligte nicht davor zurückschreckt, schwerwiegende Eingriffe in die bestehenden Verhältnisse vorzunehmen, ohne daß Einwendungen von der staatlichen Stelle für Natur- und Landschaftschutz erhoben würden. — Endlich wird nach dem von der Amtskörperschaft Neuenbürg geplanten Kraftwerk Oberenz die Enz unterhalb der Enghmühle durch eine Sperre aufgestaut und durch einen Stollen nach dem Groß-Enztal abgeleitet, wodurch ebenfalls eine zeitweise Trockenlegung der Enz erfolgt. — Im übrigen scheinen aber doch sowohl vom Standpunkt des Heimatschutzes aus, als auch im Hinblick auf die Wildbader Thermen die Befürchtungen, die an eine vorübergehende Trockenlegung von Teilstrecken der Enz und deren Nebenflüssen geknüpft werden, nicht berechtigt, mindestens stark übertrieben zu sein. An der Enz liegen gegenwärtig von Enzklösterle bis zur Ragoldmündung 35 Triebwerke. Von diesen besitzen 22 eine solche Ausbaugröße, daß bei ihnen heute schon die Enz zwischen der Abzweigung des Oberkanals und der Einmündung des Untertkanals an durchschnittlich nicht weniger als 150 Tagen im Jahr trocken gelegt ist. In trockenen Jahrgängen, wie 1911 oder 1921, sind diese Teilstrecken sogar an etwa 250 Tagen fast dauernd ohne Wasser, ohne daß hiewegen von irgend einer Seite, auch nicht von der staatlichen Stelle für Natur- und Heimatschutz, Einwendungen erhoben worden wären. — Die Wasserversorgung der Stadt Stuttgart aus dem Enzgebiet hängt mit dem Kraftausbau nur mittelbar zusammen. Eine Schädigung der Enztriebwerke wird beim ersten Ausbau der geplanten Wasserversorgung überhaupt nicht eintreten, es werden im Gegenteil durch die Zurückhaltung der Hochwasser die Hochwasserschäden verringert und die Niederwassermengen verbessert werden, was gewiß auch im Interesse des Heimatschutzes gelegen ist.“

*) Vorstehender Artikel des Städt. Nachrichtenamts Stuttgart bezieht sich hauptsächlich auf denjenigen im Abendblatt des „Schwäb. Merkur“ Nr. 160 vom 6. April ds. J. (von uns wiedergegeben), dem inzwischen noch mehr Artikel in anderen württemberg. Blättern gefolgt sind. Die Schreift.

Eisenbahnsonderzüge für kleinere Gesellschaften. Vom 1. Mai ds. J. ab können für kleinere Gesellschaften Sonderzüge ohne Fahrpreismäßigung eingelegt werden. Es sind wenigstens 80 Fahrkarten 2. Klasse, oder 120 Fahrkarten 3. Klasse oder 180 Fahrkarten 4. Klasse im allgemeinen Verkehr zu lösen. Kinder genießen die allgemeine Fahrpreismäßigung. Sonderzüge ohne Fahrpreismäßigung sind mindestens 5 Tage vorher mit Angabe der Strecke und Zeit, der gewünschten Wagenklasse und der ungefähren Zahl der Reisenden bei der Abgangsstation zu bestellen.

Postkarten, auf denen die Absenderangaben oder schriftliche Mitteilungen auf die rechte Hälfte der Anschriftenseite hinüberreichen, sind von der Postbeförderung ausgeschlossen und werden dem Absender zurückgegeben.

Waldbrandgefahr

Wieder naht das Frühjahr und damit erfahrungsgemäß die Zeit der Waldbrände, die bekanntlich durch das um diese Zeit reichlich im Wald vorhandene dürre Gras begünstigt werden. Da weitaus die meisten Waldbrände durch Fahrlässigkeit entstehen, ist es nötig, die Bevölkerung, und darunter insbesondere die Wanderer, immer wieder nachdrücklich und ganz energisch auf die Bestimmungen des Forstpolizeigesetzes hinzuweisen, wonach es verboten ist, mit unverwahrtem Feuer oder Licht, also brennenden Zigaretten, Zigaretten, Pfeifen ohne Deckel den Wald zu betreten, im Walde brennende oder glimmende Gegenstände wegzuworfen oder unvorsichtig zu handhaben, und im Wald oder in gefährlicher Nähe desselben Feuer anzuzünden.

Wer einen Waldbrand wahrnimmt, hat, wenn die sofortige Unterdrückung des Brandes nicht gelingt, so schnell als möglich dem Ortsvorsteher der nächsten Gemeinde Anzeige zu machen, auch ist jedermann verpflichtet, zur Beseitigung eines Waldbrands auf Aufforderung des zuständigen Beamten Hilfe zu leisten. Eine Nichtbefolgung dieser Bestimmung ist strafbar.

Wie bei allen Bränden ist es besonders beim Waldbrand wichtig, daß er im Entstehen unterdrückt wird, daß die Löschen möglichst rasch zur Stelle sind (womöglich unter Benützung des Fahrrades) und daß sie sofort auch die zur Beseitigung nötigen Werkzeuge mitbringen. Hierzu gehören in erster Linie Hauen, Schaufeln und Kreuzpikel zum Ausschlagen des Feuers, Abziehen des Bodenüberzugs und Bedecken mit Erde, Sodann Aerte und eiserne Sägen. Es ist

dringend wünschenswert, daß in jeder Gemeinde an einem allgemein bekannten Platz (Spritzenhaus bzw. Rathaus) diese Werkzeuge in der erforderlichen Zahl bereit gehalten und im Falle eines Waldbrandes so rasch wie möglich, d. h. bei größeren Entfernungen mit Fuhrwerk, auf den Brandplatz geschafft werden.

Der Wald ist heute ein solch kostbares Gut, daß man nicht leichtfertig damit umgehen darf, vielmehr alle Mittel anzuwenden sind, daselbe auch ungeschmälert der Allgemeinheit zu erhalten.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Die Kronprinzessin Cécilie traf auf ihrer Reise nach Teneriffa mit ihren Kindern in Vigo ein und stattete der Stadt einen Besuch ab. Der König von Spanien lud die Kronprinzessin ein, auf ihrer Rückreise den Madrider Hof zu besuchen.

Dr. Paasche †. Der frühere Vizepräsident des Reichstags, Dr. Paasche, ist in Detroit (Vereinigte Staaten) gestorben. Paasche, der in Amerika Vorträge über die derzeitigen Verhältnisse in Deutschland, insbesondere über die Zustände in den von den Franzosen besetzten Gebieten, hielt, erkrankte bei seiner Ankunft in Detroit an Lungenentzündung.

Bädeker †. Der Verlagsbuchhändler und Herausgeber des bekannten Reisebuchs, Frh. Bädeker, ist in Leipzig im Alter von 81 Jahren gestorben.

Generaloberst Pflanzner-Baltin ist an einer Lungenentzündung im Alter von 70 Jahren gestorben. Pflanzner-Baltin hat seinerzeit die Bulowina und das dahinterliegende Ost-Ungarn gegen die Massenanstürme der Russen mit zahlenmäßig schwachen Streitkräften, unter denen auch viele deutsche Gebirgstruppen waren, erfolgreich verteidigt, bis das russische Heer völlig besiegt war.

Beschwerde Hitlers gegen das Redeverbot. Gegen Adolf Hitler ist bekanntlich in Bayern ein Redeverbot erlassen. Er hat dagegen bei der Regierung von Oberbayern Beschwerde eingelegt, die abschlägig beschieden wurde. Nun wendet sich Hitler beschwerdeführend an den Verwaltungsgerichtshof.

Denkmalschändung. An der Marmorbank, die das Denkmal Friedrichs des Großen in der Siegesallee in Berlin umgibt, sind nachts in die Wappen, die die Bank schmücken, Löcher hineingeschlagen worden.

Großfeuer im Kloster Ettal. Im altberühmten Kloster Ettal bei Oberammergau brach ein Großfeuer aus, das schnell um sich griff und einen Schaden von mehreren hunderttausend Mark verursachte. Das Hauptgebäude konnte gerettet werden.

Diebstahl wertvoller Porzellanfiguren im Dresdener Residenzschloß. Aus der Porzellansammlung des früheren Residenzschlosses in Dresden sind eine wertvolle blaue Vase aus den Jahren 1726 bis 1730 und eine Tierfigur aus der Zandlerzeit, die einen Eichelhähe auf einem Eichstamm darstellt, auf rätselhafter Weise gestohlen worden, wahrscheinlich schon vor Monaten. Die echte Tierfigur ist vom Dieb durch eine Nachbildung, die im Handel zu haben ist, ersetzt worden.

Ent davongekommen. Das dreijährige Söhnchen eines Arbeiters in Ralschin (Schleswig) kletterte ans offene Fenster und stürzte 3 Stock hoch in den Hof hinab. Außer einigen Hautschürfwunden waren keine Verletzungen festzustellen. Merkwürdig ist, daß das Kind schon einmal dieselbe Luftreise gemacht hat und auch damals unverletzt blieb.

Schweres Eisenbahnunglück. Bei Barcelona (Spanien) entgleisten von einem elektr. Zug, der mit großer Schnelligkeit fuhr, an einer Biegung einige Wagen und der Zug stürzte gegen eine Tunnelwand. Bis jetzt wurden 50 Tote gemeldet. Viele Reisende, besonders Kinder sind verletzt.

Bei Venet am Rhein wurde ein französisches Privatlastauto, das vor einem gemeldeten Zug den Bahnübergang überfahren wollte, vom Zug erfasst und etwa 100 Meter weit geschleift. Der Wagenführer und sein Begleiter wurden schwer verletzt.

Elternmörder. Wie seinerzeit berichtet, haben die 15 und 16 Jahre alten Söhne des Maurers Heinrich Majel in Mangensreuth (Oberfranken) am 14. Oktober v. J. nachts ihre beiden Eltern, sowie zwei Brüder im Alter von 3 und 10 Jahren mit Hammer und Art erschlagen, um sich das Geld des Vaters anzueignen. Die jugendlichen Mörder wurden nun zu je 10 Jahren Gefängnis verurteilt.

Ein Dorf abgebrannt. In dem Bauernort Sommersdorf in Pommern sind 19 Gebäude mit großen Vorräten, Maschinen usw., niedergebrannt. — Im Hafen von Bergen (Norwegen) sind 16 Häuser, größtenteils Warenlager, durch ein Großfeuer vernichtet worden. Der Schaden wird auf 3-5 Millionen Kronen geschätzt.

Schiffszusammenstoß. Beim Ausfahren aus dem Hafen Blistingen wurde ein holländischer Frachtdampfer von einem englischen gerammt und sank sofort. Zehn Mann der Besatzung, darunter drei Deutsche, sind ertrunken. Der englische Dampfer wurde von der Hafenbehörde beschlagnahmt.

Die Rettung des größeren Teils der Besatzung ist dem raschen Eingreifen des deutschen Schleppdampfers „Löwe“ zu danken, der als einziges Schiff nach dem Zusammenstoß sofort aus dem Hafen auslief und an die Unglücksstätte eilte.

25 000 Franken für das dritte Kind. Eine neue Prämie für die Vergrößerung der Familie hat die französische Stadt Angers in diesem Jahr ausgesetzt. Es gibt in Angers 300 Ehepaare, die schon zwei Kinder haben, und um diese Familien zur Vergrößerung anzuregen, haben die Stadtväter beschlossen, jedem Ehepaar, das im Lauf der nächsten zwölf Monate ein drittes Kind bekommt, die Summe von 25 000 Franken auszubehalten.

Erdbeben. Im Ostlergebiet (Tirol) wurde ein 5 Sekunden dauernder starker Erdstoß wahrgenommen. — Tokio soll von einem neuen Erdbeben betroffen worden sein.

Amerikanische Rüstungen. Die Marine der Vereinigten Staaten hat ein neues Flugzeugmuttergeschiff von 33 Seemeilen Geschwindigkeit erhalten. Das Schiff kann 72 Flugzeuge aufnehmen.

Siebenfacher Brandstifter. Seit der Nacht des 18. August 1924 bis zum 5. April 1925 sind in dem Marktflecken Neuburg an der Donau (Schwaben) nicht weniger als fünf häuerliche Anwesen, das Armenhaus und ein großer Holzschuppen eines Fabrikanten Feuerbrünsten zum Opfer gefallen. Der Brandstifter wurde nun in der Person des 21jährigen Fabrikarbeiters Franz Reichart von Neuburg, der in einer Schuhfabrik in Wasserburg bei Günzburg ar-

beitet, verhaftet. Reichart hat eingestanden, das Feuer aus Schadenfreude gelegt zu haben.

Leichenfund. Kürzlich waren von einem Waldhüter bei Stift Neuburg (Baden) zwei vollständig verweste Leichen aufgefunden worden. Nunmehr wurde festgestellt, daß es sich um Mord und Selbstmord handelte. Die Leichen wurden ermittelt als die des 26jährigen Schlossers Wilhelm Schefel, der bei der Firma Lang in Mannheim beschäftigt war, und der 15jährigen Elisabeth Walter aus Mannheim. Der erstere hat vermutlich die Walter in den Wald gelockt und erschossen.

Die Bevölkerungszahl in Norwegen betrug am 31. Dezember 1924 2 752 202 Menschen gegenüber 2 731 619 am 31. Dezember 1923.

Impfungen mit gefälschtem Salvarsan. Es ist nunmehr festgestellt, daß die massenhaften Todesfälle im Offizierkorps des rumänischen Heers dadurch hervorgerufen wurden, daß die Neu-Salvarsan-Impfungen mit gefälschtem Material vorgenommen wurden, das nicht aus den höchsten Farbwerken, sondern von Agenten stammte, die große Provisionen erhielten.

Verbrechererschule. Die Pariser Polizei hat dieser Tage eine Verbrechererschule ausgehoben, die von einem gewissen Peter Rouffet, der schon 17 Jahre im Zuchthaus saß, geleitet wurde. Zwölf Schüler, darunter zwei Mädchen, wurden verhaftet.

Fälschung eines Sarges. Sun Yat Sen, der bekannte chinesische Revolutionär, hatte vor seinem Tode angeordnet, daß sein Sarg genau nach dem Muster der letzten Behausung Lenins hergestellt werden solle. Der Sarg wurde in Moskau bestellt. Aber als er in Peking ankam, stellte sich heraus, daß der Deckel nicht aus Kristallglas, sondern aus gewöhnlichem gegossen und die echten Goldbronzezierate am Sarg aus Weißblech gemacht waren. Die Freunde Sun Yat Sens haben Klage bei der Sowjetregierung erhoben.

Brasilians neue Hauptstadt, die an Stelle des militärisch ungeeigneten Rio de Janeiro errichtet werden soll, will man auf der Hochfläche von Goaz bauen. Hier wurde bereits ein Gebiet von 14 400 Quadratkilometern vorgezogen. Als Mittelpunkt der Stadt wird sich im Schnittpunkte der vier Hauptstraßen ein zwanzig Stockwerke hoher Turm erheben, der höher werden soll als der Eiffelturm.

Eine mutige Försterin. In der Nähe des mährischen Städtchens H. Brod liegt einsam am Waldesraum ein Forsthaus. Während sich der Förster Benzel Respora auf dem gewohnten Dienstgang im Wald befand und seine Frau allein zu Hause war, kam ein fremder Mann vor das Forsthaus und bat um Einlaß. Er führte auf einem Schubkarren einen größeren Reiseforb mit sich. Da es schon dämmerte, wollte der Fremde, wie er angab, nicht mehr durch den Wald fahren und ersuchte um ein Nachtlager. Die gastfreundliche Försterin willigte ein, und half dem Mann den Korb ins Zimmer tragen. Dann erklärte der Fremde, er wolle noch ein Weischen vor dem Forsthaus spazieren gehen.

Bald nachdem die Frau allein in der Stube war, bemerkte sie zu ihrem Entsetzen, daß sich der Deckel des Korbes hob. Rasch entschlossen nahm sie eine Doppelflinte von der Wand und als im selben Augenblick ein verwaschener Mann mit dem Revolver in der Hand aus dem Korb steigen wollte, schöß ihn die Frau nieder. Gleich darauf wurde sie gewahrt, daß das Forsthaus von einer Räuberbande umstellt war, die nun eindringen wollte. Sie feuerte einen zweiten Schuß aus der Flinte durchs Fenster ab und traf einen der Verbrecher in die Brust, so daß dieser sofort tot zusammenbrach. Daraufhin ergriffen die übrigen Räuber die Flucht. Vorläufig konnten die Namen der beiden Toten nicht festgestellt werden, es ist jedoch sehr wahrscheinlich, daß die Räuberbande Kenntnis davon hatte, daß sich im Forsthaus ein größerer Geldbetrag befand, den der Förster einige Tage vorher einkassiert hatte.

Der Urlaub der Beamten. Der Staatsanzeiger veröffentlicht die Neuregelung des Urlaubs der Beamten, der je nach Dienstzeit und Dienststellung 9—12 Tage jährlich beträgt.

Dienstkleidung. Das württ. Staatsministerium hat durch Verordnung festgesetzt, welche Staatsbeamten im Dienst Dienstkleidung zu tragen haben. Das vorgelegte Ministerium kann Beamtengruppen oder einzelnen Beamten Befreiung erteilen.

Der Referendaryaufschuß. Vom 1. März 1925 ab, wird in Württemberg wieder ein Unterhaltungszuschuß auf Antrag bewilligt, wenn die persönlichen Verhältnisse es als geboten erscheinen lassen und der Referendar als tüchtig erkannt ist. Er hat sich zu verpflichten, die doppelte Zeit, so lange er den Zuschuß erhalten hat, im Staatsdienst tätig zu sein bezw. sonst den Betrag zurückzuerstatten. Der volle Zuschuß beträgt im ersten Jahr 25, im zweiten 30 und im dritten 35 v. H. des Anfangsgrundgehalts nebst Teuerungszuschlag und des Wohnungsgeldzuschusses der Gruppe 8. Die besonderen Kriegsteilnehmer-Bestimmungen bleiben bestehen.

Eisenbahnsache. Die christlichen Gewerkschaften haben Einspruch dagegen erhoben, daß die Reichsbahngesellschaft die Ermäßigung der Fahrpreise für Jugendsfahrten von der Hälfte auf ein Drittel verkürzen will.

Stoßfede in Handschuhen. Ein Mittel, Stoßfede von Handschuhen zu entfernen, ist folgendes: In einen dicht verschließbaren Kasten oder eine hohe Dose stellt man ein flaches Gefäß mit Salmiakgeist. Die Handschuhe hängt man in der Dose oder dem Kasten auf und verschließt den Behälter dicht. Nach vierundzwanzig Stunden sind die Fede verschwunden.

Handelsnachrichten
Zunahme des deutschen Fleischverbrauchs. Nach den endgültigen Ergebnissen der Reichstatistik ist eine Steigerung der Schlachtziffern im Jahre 1924 zu verzeichnen, und zwar bei Ochsen um 74 v. H. gegenüber dem Vorjahr, bei Bullen um 61 v. H., bei Kühen um 22 v. H., bei Jungkühen um 52 v. H., bei Kälbern um 44 v. H., bei Schweinen um 75 v. H., bei Schafen um 66 v. H.

und bei Ziegen um 14 v. H. Dagegen hat sich der Verzehr von Pferdefleisch um 31 v. H., der von Hundefleisch um 72 v. H. vermindert.

Der Saatenstand im Reich wird im allgemeinen als günstig bezeichnet.

Aufhebung des Pferdeeinfuhrverbots. Das Verbot der Pferde-einfuhr ist überraschend aufgehoben worden, obgleich der Pferdestand zurzeit in Deutschland um 60 000 Stück größer ist als vor dem Krieg. Für Pferde bis 1000 M Wert ist ein Zoll von 90 M zu entrichten.

Deutsche Lokomotiven für Südafrika. Für die südafrikanischen Bahnen wurden 21 Lokomotiven in Deutschland bestellt, weitere Bestellungen im Betrag von 2 Millionen Mark sollen bevorstehen. Die englischen Blätter weisen voll auf den wachsenden deutschen Wettbewerb hin. — In dem Haushaltsplan der südafrikanischen Union, den der Finanzminister zum ersten Mal in der Vritanersprache (halb afrikanisch, halb holländisch) vortrug, wird ausgeführt, daß die Union durch die Aufhebung der englischen Vorkaufszölle eine Mehreinnahme an Zöllen von 600 000 Pfund Sterling haben werde.

Erhöhung der italienischen Eisenbahntarife. Der „Messagero“ meldet, die Eisenbahntarife in Italien sollen für den Personenverkehr um ein Viertel erhöht und für den Warenverkehr mit Ausnahme der Lebensmittel verdoppelt werden.

Märkte
Schweinepreise. Creglingen: 1 Paar Milchschweine 50 bis 65 M. — Niederstetten: Saugschweine 50—68 M. — Oberjohannis: Milchschweine 48—68 M. — Rörtlingen: Milchschweine 52—70 M. — Gaildorf: Milchschweine 44—60 M. — Illertissen: Käufer 130, Milchschweine 48—70 M. — Biberach: Käufer 100—140, Milchschweine 50—70 M. — Pfullendorf: Ferkel 36—70 M., je das Paar.

Fruchtpreise. Rottweil: Erper 24, Weizen 12—14, Gerste 12—15, Erbsen 14, Haber 12—15 M. — Pfullendorf: Weizen neu 10,75—12, Roggen 9,50—10, Gerste 13—14, Haber 9—14 M pro Zentner.

Stuttgart, 11. April. Großmarkt Der Gemüsemarkt zeigt den Frühling an. Die einheimischen Frühgemüse kommen in immer größeren Mengen und in tadelloser Beschaffenheit auf den Markt. Kopfsalat aus dem Beet ist schon zu 25—35 M d. St. zu haben, Gurken 80—150, Rhabarber der Bund 25, Monatstische 30—35, Radische 20—25, Weiß- und Blaukraut 15 bezw. 20 d. Pfd. Inländische Äpfel geben jeerd ab zu 12—14 M das Pfund, für Amerikaner werden aber bis 120 M verlangt. Ausländische Früchte beherrschen den Obstmarkt. Apfelsinen 7—12 d. St., Zitronen 1,00 (30 St.), Bananen 90 Pfg. Landbutter 1,90, Zentrifugenbutter 2—2,10, Rolfereibutter 2,20—2,50, Holländer 2,50—2,60, Butterfischmalz 2,20—2,30. Frische Eier 11—12, schwere Eiermärkte 10—11, leichte 8—10 d. St. Hühner 1,20—1,40 d. Pfd.

Heilbronn, 12. April. Weinversteigerung. Bei der Weinversteigerung des Fürstlich Löwenstein-Rosenbergischen Weinbaus Billed erfolgte für 1923er und 1924er Sautonen kein Angebot. Für Weißriesling beider Jahrgänge wurden 80 M pro Hektoliter geboten, aber nicht abgegeben. Für 1923er und 1924er Trollinger wurden 85 M pro Hektoliter geboten und verkauft. Die Heilbronner Winzergenossenschaft wollte 4000 Liter Weißwein und Weißriesling 1923er, 4000 Liter 1924er Weißwein und 2000 Liter 1924er Trollinger verkaufen. Auch hier wurden obige Preise geboten, aber nicht abgegeben. Die Weine waren vorzüglich und hätten ein besseres Gebot und flotteren Absatz verdient.

Sizung des Gemeinderats

am Donnerstag, den 16. April, nachm. 5 Uhr.

Tagesordnung:

1. Verkauf der städt. Wohnhäuser an der Rennbachstraße.
2. Fremdenwohnsteuer.
3. Sonstiges.

Stadtgemeinde Wildbad.

Bergebung von Jahresbauarbeiten,

am Donnerstag, den 16. April 1925, vormittags 11 Uhr im Sitzungsaal des Rathauses.

Für die Jahresbauarbeiten sind die Preislisten der Innungen, sowie die Tarifsätze einzureichen.

Sämtliche Materialpreise und Tagelöhne verstehen sich gleitend.

Zur Vergebung kommen:

- Grab-, Beton-, Maurer-, Steinhauer-, Kanalbau- und Dachdeckerarbeiten,
- Zimmerarbeiten,
- Gipsarbeiten,
- Schreinerarbeiten,
- Glas- und Anschlagarbeiten,
- Schlosserarbeiten,
- Schmiedarbeiten,
- Flaschnerarbeiten,
- Installationsarbeiten,
- Malerarbeiten,
- Tapezierarbeiten,
- Safnerarbeiten,
- Wagnerarbeiten,
- Führen,
- Pflasterarbeiten,
- Gärtnerarbeiten.

Die Bedingungen liegen auf dem Stadtbauamt zur Einsicht auf. Die Angebotsformulare werden gegen Bezahlung von 20 Pfg. abgegeben. Die Zuschlagserteilung und die Auswahl unter den Bewerbern bleibt dem Gemeinderat vorbehalten.

Wildbad, den 11. April 1925.

Stadtbauamt Wildbad: Munk.

Warenbeförderung

auf der städt. Bergbahn.

Es besteht erneut Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß Waren usw., die zur Beförderung auf der Bergbahn aufgegeben werden, die Adresse des Empfängers zu tragen haben.

Nichtbeachtung hat zwecks Vermeidung von Irrtümern zur Folge, daß die Waren zur Beförderung nicht angenommen werden.

Wildbad, den 14. April 1925.

Städt. Bergbahnverwaltung.

Wichtig für alle Frauen!

„Wäschestolz“

(von der Seifenfabrik Gebr. Haas, Aalen Würtbg.)

ist und bleibt, wie seit 25 Jahren erprobt

die beste Seife

für Wolle, Seide und alle andern feinen Stoffe, farbig und weiß.

Man lasse sich nicht durch Anpreisung anderer, durch übertriebene Reklame verteuert Fabrikate irreführen.

Ein Vergleich hinsichtlich Gewicht und Preis der einzelnen Fabrikate und der Leistung bei gleichen Gewichtsmengen wird überzeugen und aber auch darüber aufklären, welchen Anteil an übertriebener Reklame der Verbraucher bezahlt.

Wäschestolz ist erhältlich bei **Ernst Blumenthal** (Aberle Nachfolg.), **Georg Goepper** und **Robert Treiber**.

Krieger- und Militär-Verein

Wildbad.

Einladungen sind ergangen: zum 25jährigen Stiftungsfest des Artillerie-Vereins Pforzheim am 16. und 17. Mai 1925, sowie zur Landeszusammenkunft ehemaliger Kavalleristen aller Regimenter am 9. und 10. Mai in Cannstatt. Programme und Auskunft bei unserem Vorstand, Kameraden **August Bechtle**.

In den nächsten Tagen trifft noch ein Waggon

Düngerfalk

ein und nehme noch Bestellungen entgegen.

Karl Schober,
Handelsgärtner.

Wäsche aller Art,

sowie

Borhänge

wird zum Waschen und Bügeln bei schonendster Behandlung angenommen.

Frau Mezler, Rathausgasse.

Turn-Verein

Wildbad.

Jeden Dienstag u. Freitag abends 8 Uhr

Turnstunde.

Die Turner und Zöglinge werden gebeten, pünktlich und zahlreich zu erscheinen.

Der Turnwart.

Ein noch gut erhaltenes

Fahrrad

hat zu verkaufen.

Wer, sagt die Tagblatt-Geschäftsstelle.

Studien-Aff. Dr. Suppert sucht für sofort in Dauermiete möbl., sonniges Zimmer.

Sofortige Preisangebote an **Reformschule Wildbad**.

Dr. Ballebs Nußhaaröl hervorragendes unschädliches Mittel zum Bräunen ergrauter Kopf- und Barthaare. Erhältl. in der Brog. A. & W. Schmitl.

Klaviertechniker.

Unser Techniker, Herr Friedrich Haugmann, ist ab 16. April in Wildbad und Umgebung. Aufträge wollen an die Geschäftsstelle ds. Blattes eingefandt werden.

Schiedmayer & Söhne,

Pianofortefabrik,
Stuttgart, Redarstraße 16.

Original Vollweizenschrot-Brot

Vollkornbrot mit Früchten

ohne Hefe, ohne Sauerteig hergestellt

4 Stunden gebacken, aus dem Bughornwerk, Schwabach. Für Magenleidende, Diabetiker usw. sehr zu empfehlen.

Zu haben bei:

Hermann Pfau, Olgastraße
neben dem Rathaus

Bei Husten und Heiserkeit

nehmen unseren vorzüglichen Brusttee, Kandi, Eucalyptus-Bonbons, Gusolan-Bonbons usw.

A. & W. Schmitl, Medicinal-Drogerie.